

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 34.

Dienstag, den 10. Februar 1914.

53. Jahrgang.

## Deutschland.

Berlin, 9. Februar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.) Auch in der heutigen Sitzung des Reichstags war die Schar der erschienenen Volksvertreter so klein, daß Präsident Dr. Kaempf die für heute zurückgestellte Abstimmung über die zum Kali-Kapitel eingebrachten Anträge um einen weiteren Tag verschieben mußte. Man konnte deshalb gleich wieder die Spezialberatung des Etats aufnehmen, und zwar beim Kapitel „Statistisches Amt.“ Zunächst trug der Fortschrittler, Seminarlehrer Sivolowich, eine Reihe von Wünschen aus Lehrerkreisen vor über die Ausgestaltung der Statistik. Redner bemängelte vor allem die zur Zeit bestehende Punttschichtigkeit der Schulstatistiken, die eine Vergleichung der in den verschiedenen Bundesstaaten angestellten statistischen Erhebungen unmöglich mache. Notwendig sei eine eigentliche pädagogische Statistik, sowie eine soziale Statistik, die den ganzen Lehrerstand umfasse. Weiter müsse man bei den schulstatistischen Erhebungen Schulmänner zur Mitarbeit heranziehen. Die im Jahre 1916 erscheinende Reichsstatistik werde hoffentlich Besserung bringen. Sehr schwere Vorwürfe erhob der folgende Redner, Genosse Rühle, gegen die Regierung, weil sie immer noch nicht das Material über die Beschäftigung von Kindern, hauptsächlich in der Landwirtschaft, veröffentlicht hat. Es sei fonderbar, daß es der Bureauratie, deren Pflicht treue, Fleiß und Eifer bei jeder Gelegenheit gerühmt werde, in zehn Jahren nicht möglich gewesen sei, das Material zu verarbeiten. In Wirklichkeit lägen aber andere Gründe vor: im Interesse der Agrarier habe man sich bisher ausgedrückt. Und dieses Schweigen sei gewisslos. Präsident Dr. Kaempf, der diese Bemerkungen nicht im Zusammenhang gehört hatte, rügte den sozialdemokratischen Redner wegen dieser Äußerung, wandelte diese Rüge aber später in einen Ordnungsruf um. Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wendete sich mit kurzen, scharfen Worten gegen die Ausführungen des Sozialdemokraten. Was der Redner vorgebracht habe, seien wieder starke Übertreibungen, die man von dieser Seite regelmäßig zu hören bekomme. Hierauf reichte auch der Zentrumsabgeordnete Generalsekretär Dr. Pieper einen kleinen Strauß von Wünschen bezüglich des Ausbaues der statistischen Erhebungen über die Produktions- und Arbeitsverhältnisse dem Staatssekretär dar, der weitestgehendes Entgegenkommen versprach. Auf eine Bemerkung Dr. Piepers wegen der Nichtberücksichtigung bayerischer Anwärter für Stellen im Statistischen Amt, bemerkte der Staatssekretär, daß Vermehrung der Geschäfte und Einstellung neuer Beamten staatsweise vorgenommen werde. Nun habe Bayern den Wunsch geäußert, zuletzt an die Reihe zu kommen. Deshalb seien

bisher keine bayerischen Bewerber einberufen worden. Da aber nunmehr Bayern an der Reihe sei, würde demnächst auch die entsprechende Anzahl bayerischer Anwärter eingestellt werden. Nach weiteren Ausführungen der sozialdemokratischen Abgeordneten Thiele u. Legien die ihrem Parteigenossen Rühle beisprangen, auf die Dr. Delbrück kurz erwiderte, war dieses Kapitel erledigt. Es folgte der Titel Normalleistungskommission, wobei der Zentrumsabgeordnete Rings die Verhältnisse in den Steinbrüchen des Westerwaldes zur Sprache brachte. Dann kam das wichtige Kapitel Gesundheitskommission an die Reihe. Die Diskussion hierüber eröffnete der Sozialist Antrich. Seine Ausführungen stellte Dr. Gerlach (Ztr.) als sehr übertrieben hin. Morgen Fortsetzung.

— Das Abgeordnetenhaus begann heute die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Als erster Redner erklärte Abg. v. Kardorff (fr.), daß seine Partei nach wie vor niemals an einer Demokratisierung des preussischen Wahlrechts mitarbeiten würde. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte er sich scharf gegen den Reichstag, der in die Kommandogewalt des Königs von Preußen eingreifen und das Reich demokratisieren wolle. Auf einige Ausführungen des Abg. Vinz (Ztr.) antwortete der Minister v. Dallwitz, der Kölner Polizeiprozess habe leider ergeben, daß eine Anzahl unsolider Elemente vorhanden sei, die man nicht zeitig genug erkannt und beseitigt habe. Im ganzen seien etwa drei Prozent der Schutzleute der Bestechlichkeit überführt. Es habe jedoch auch früher nicht an Aufmerksamkeit von Seiten der Behörden gefehlt. Die notwendigen Disziplinarverfahren seien bereits eingeleitet. Auch werde eine gründliche Revision der Bestimmungen und Einrichtungen bei der Kölner Polizei erfolgen. Das Verbot der Vereinigung Berliner Schutzleute durch den Polizeipräsident v. Jagow sei berechtigt, denn die Vereinigung sei ohne Erlaubnis gegründet worden und habe ohne Zweifel den Zweck gehabt, durch die Masse einen Druck auf die Entschlüsse der Vorgesetzten auszuüben. — Dann brachte der Abg. Dr. Bachme (Fortschr. Bpt.) die alte Forderung nach zeitiger Vorlegung des Etats wieder vor. Der Redner übte in längerer Rede Kritik an der preussischen Verwaltung und schloß mit der Forderung der Reform des Wahlrechts. — Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Lohmann (natl.) und Seyda (Pole) wurde die Beratung auf morgen vertagt.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet, ist der Direktor im preussischen Justizministerium, Wirtl. Geh. Oberjustizrat Dr. Frenten, zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Unterstaatssekretär Dr. Petri als Leiter des Justizwesens in Elsaß-Lothringen ernannt worden. — Weiter meldet das Blatt, daß dem Ministerialdirektor im Ministerium für Elsaß-Lothringen, von Traut, die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Sterns

zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse bewilligt worden ist. Zum Ministerialdirektor ist an seiner Stelle der Ministerialrat Cronau ernannt worden.

— Die Abgeordneten Wassermann und v. Richtofen haben im Reichstage folgende kurze Anfrage eingebracht: Zeitungs- und Nachrichten zufolge hat die amerikanische Regierung das bisher bestehende Verbot der Waffeneinfuhr nach der Republik Mexiko aufgehoben. Es dürfte zu befürchten sein, daß dadurch die Revolution gegen den auch deutscherseits anerkannten gegenwärtigen Präsidenten der mexikanischen Republik bedeutend gestärkt und die Wiederherstellung der Ruhe entsprechend erschwert wird. Ist der Reichstanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben, ob der kaiserlichen Regierung mit Rücksicht auf die durch die andauernden Unruhen in Mexiko schwer geschädigten deutschen Interessen Mitteilungen über diese Maßregel von Seiten der amerikanischen Regierung gemacht worden sind?

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherr v. Rechenberg ist aus dem einstweiligen in den bauernden Ruhestand übergetreten; aus diesem Anlaß ist ihm der Charakter als Wirtl. Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

— Zur Aufklärung der widersprechenden Gerüchte über die Afrikareise des Kronprinzenpaares ist mitzuteilen, daß zwar Ermüdungen schweben, im Laufe des Sommers eine Informationsreise nach Afrika zum Besuche aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen ist.

— Straßburg, 9. Febr. Wie in hiesigen parlamentarischen Kreisen in den letzten Tagen verlautet, soll Fürst Ernst von Hohenlohe-Langenburg, der Sohn des früheren Statthalters, zum Nachfolger des Grafen Wedel aussersehen sein. Fürst Hohenlohe war dieser Tage Gast des Kaisers. Diese Nachricht wird als Bestätigung jener Annahme angesehen. Fürst Hohenlohe hat bereits früher im Ministerium in Straßburg gearbeitet. In der höheren Beamtenschaft sind für die nächste Zeit Austausch mit den Beamten des Reiches zu erwarten. Ministerialrat Vott aus der Abteilung für Justiz z. B. soll in gleicher Eigenschaft in das Ministerium des Innern versetzt werden. Der neue Staatssekretär arbeitet sich zur Zeit mit Hochdruck in die neuen Verhältnisse ein. Auch macht er bereits Besuche in Kolmar. Die Ernennung des neuen Justizministers und des Ministerialdirektors im Ministerium des Innern ist für Montag zu erwarten. Wie verlautet, soll Unterstaatssekretär Laucher das Unterstaatssekretariat nicht angenommen haben.

## Frankreich.

— Paris, 9. Febr. Die französischen Manöver werden in diesem Jahre ganz besonders umfangreich sein und in nicht weniger als vier verschiedene Abteilungen

## Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.  
(90. Fortsetzung.)

Die Gräfin erwiderte die Umarmung nicht, duldete sie nur, sagte auch kein Wort, und George verließ rasch das Zimmer.

Den Vater fand er noch immer in der nämlichen Stellung, wie er schon Stunden lang gesessen. Erst als George sein Zimmer betrat, wandte er zuerst rasch und wie erschreckt das Antlitz der Tür zu, stand dann auf und sagte leise: „Ah, du bist es, George!“

„Ja, lieber Vater. Ist dir jetzt besser?“

„Gewiß, gewiß. Wo ist deine Mutter?“

„In ihrem Zimmer drüben.“

„Ich werde zu ihr hinübergehen; es ist so einsam hier.“

„Recht einsam, Vater.“

Der alte Graf sah ihn rasch und streng an, strich sich aber dann mit der Hand über die Stirn und sagte: „Es ist gut so, ich habe es gern, ich bin gern all in. Aber wo hast du denn den ganzen Morgen gesteckt?“

„Ich war in der Stadt, Vater; ich wollte . . .“

„Ich brauche nicht zu wissen, was du wolltest.“

„Mein lieber, lieber Vater!“ Er hatte des Vaters Hand ergriffen und hielt sie fest in der seinigen.

Der alte Graf sah ihn an; dann legte er ihm die andere Hand auf den Kopf und sagte leise: „Ich will zu deiner Mutter gehen; laß mich jetzt los, George.“

„Lebe wohl, Vater!“

„Gehst du wieder fort?“

„Ja, ich habe versprochen, um vier Uhr in der Stadt zu sein.“

„Gut, gut, aber bleibe nicht zu lange.“

George küßte die Hand, die er in der seinigen hielt.

Der alte Graf aber, als ob er fürchte, daß der Sohn noch von etwas anderem sprechen werde, machte sich los, winkte ihm mit der Hand und verließ dann rasch das Zimmer.

Eine Viertelstunde später ritt George wieder langsam zum Tor hinaus. Der Himmel hatte sich umgezogen, der Wind heulte das Tal hinaus und ein feiner Regen begann zu fallen. Er fühlte es nicht. Draußen vor dem Tor hielt er sein Tier noch einmal an und wandte den Blick zurück auf das Schloß.

„Lebt wohl!“ sagte er leise und bewegt. „Gott beschütze euch!“ Und das Pferd herumwerfend, trabte er rasch auf der Straße hinab, die nach Hatzburg führte.

Drin im Walde am oberen Ende des Parkes, mit dem Blick nach dem freien Feld, lag das Häuschen des alten Gärtners Jonas, von ihm allein, und seiner elfjährigen Enkelin, die er zu sich genommen, weil ihre Eltern sie nicht ernähren konnten, und einer alten Verwandten bewohnt. Das Haus aber, zu einer Gärtnerwohnung eingerichtet, hatte mehr Räumlichkeiten, als der alte Mann benutzen konnte, und der kleine Erker, der sich aber im Winter nicht gut heizen ließ, stand deshalb vollkommen leer.

Hierher hatte man den armen Verwundeten gebracht, und vom Schlosse selber war schon heute morgen, nachdem man ihn gestern abend nur notdürftig auf Laub und eine wollene Decke gelegt, ein ordentliches und weiches Bett herunter geschafft, damit ihm wenigstens diese Bequemlichkeit nicht fehle.

Der junge Janulus, Rebe's Freund, Frank Pesse, stand neben seinem Lager. Er hatte eben die furchtbare Wunde untersucht und verbunden und der Kranke laum den Schmerz überwinden, den er dabei gefühlt, wenn er auch keinen Klage laut ausstieß, sondern die Qual wie ein Mann ertrug.

„Nun, Herr Direktor,“ sagte er endlich, als sich seine

Nerven wieder ein wenig beruhigt und er die Rippen von einander bringen konnte, „glauben Sie, daß ich's noch lange mache?“

„Lieber Freund,“ lautete die ermutigende Antwort, „gebt euch keinen solchen traurigen Gedanken hin; es ist ja nur ein Schuß in's Bein, der kann bald wieder heilen.“

„Aber, der Knochen ist gebrochen,“ sagte der Maulwurfsfänger; ich fühl's morlich entzwei, und ob der sich wieder zusammenleimen läßt, der Teufel weiß es.“

„Der Knochen ist allerdings gebrochen,“ sagte der junge Arzt, „aber darum doch nicht alle Hoffnung verloren. Der Schuß muß außerordentlich nahe abgefeuert sein.“

„Viel Zeit hatte er allerdings nicht,“ brummte der Maulwurfsfänger, bitter vor sich hinlachend, „denn ich war eigentlich schon in den Rücken drin; es können einige acht oder zehn Schritte gewesen sein, vielleicht nicht soviel. Die Schrote haben höllisch zusammengehalten, nicht wahr?“

„Es ist beinahe wie ein Kugelschuß,“ bestätigte der Arzt. „Gibt ihr denn noch Schmerzen?“

„Nicht mehr, als um einen gewöhnlichen Menschen verrückt zu machen,“ sagte der arme Teufel; „ich kann aber einen Puff vertragen. Wie lang leb' ich noch, Doktor?“

„Unsiinn, schwacht nicht solches Zeug! Ihr werdet noch manchem Maulwurf gefährlich werden.“

„Glaub's kaum,“ brummte der Alte, „so viel versteh' ich auch von der Geschichte. Schienen kann man den alten Knochen da oben nicht mehr, abnehmen auch nicht, also friß, Vogel, oder stirb. Wir müssen's abwarten, wie Schrader in der Gasse. Ich will auch gar nicht wissen, wie lang's noch dauern könnte, wenn sich der Schuß ausheilen sollte, ich meine nur, wenn — der Brand dazu käm, wie viel Zeit ich dann noch etwa zum Leben hätte.“

(Fortsetzung folgt.)



zerfallen. Die Manöver werden diesmal wie die vom Jahre 1911 vom ersten und zweiten Armeekorps, insgesamt etwa 50000 Mann, ausgeführt. Außerdem werden in der Campagne umfangreiche Kavallerie-Manöver stattfinden, an denen nicht weniger als sechs Kavalleriedivisionen beteiligt sind. Die Führung der Manöver liegt in den Händen des Generals Sordet. Die drei geplanten Übungen sollen in Anlehnung an die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges als Rüstungsmanöver und um die Festung Epinal ausgeführt werden. Am Schlusse sollen noch längere und schwierige Gebirgsmanöver des 14. Armeekorps in den Alpen bei Nizza stattfinden. Eine russische Militärmission unter Führung General Gilmitsky soll in diesem Sommer Frankreich besuchen, um den Manövern beizuwohnen.

— Paris, 9. Febr. Nach dem neuen Kadregesetz wird die französische Armee fortan im ganzen 4 Zuavenregimenten mit zusammen 24 Bataillonen besetzen. Im Falle eines Krieges gegen Deutschland werden die Zuaven voraussichtlich auf dem Festlande verwendet werden. Durch die Bildung von zwei neuen Bataillonen algerischer Schützen werden von dieser Truppenart fortan 9 Regimenter mit zusammen 39 Bataillonen der französischen Armee angehören. Alle 32 Jägerbataillone erhalten je 6 Kompanien. Außerdem werden zahlreiche neue Offiziersstellen geschaffen, so daß künftighin jedes Infanterieregiment über 2 Oberstleutnants, 2 Majore und 6 Hauptleute verfügen wird.

#### Schweden.

— Stockholm, 9. Febr. Gestern fand der angekündigte Demonstrationstag der organisierten Arbeiterschaft von Stockholm und Umgebung gegen das Wettlaufen statt. Die Zahl der Teilnehmer dürften etwa 45000 betragen. Am Portal des Schlosses wurde der Zug vom gesamten Ministerium mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze empfangen. Der Führer der Sozialdemokraten, Branting, führte in seiner Rede aus, daß sich das schwedische Volk nicht unter dem Anspruch einer persönlichen Königsmacht beuge, sondern mit aller Kraft den alten demokratischen Grundsatz behaupten wolle, daß der Wille des Volkes allein in Schweden maßgebend sei. Das Volk wolle keinen Krieg, sondern Frieden und Brüderlichkeit. Der Ministerpräsident erwiderte, auch er wolle den Frieden, aber die Lage des Landes sei derart, daß das Volk noch fortwährend sehr bedenkende Lasten für die Landesverteidigung auf sich nehmen müsse. Von der Forderung der Verlängerung der Dienstzeit für die Infanterie könne die Regierung nicht abweichen. Der Vorbeimarsch des Zuges, der sich in vollster Ordnung vollzog, dauerte 3 1/2 Stunden. Die ganze Zeit hindurch hielt das Ministerium an der Seite des sozialdemokratischen Komitees auf seinem Platz aus. Der Ministerpräsident grüßte jede neue Kolonne durch Schwenken des Futes.

#### Amerika.

— New-York, 9. Febr. Die mexikanische Regierung beschlagnahmte alles Brennöl in Veracruz, welches der Mexican Eagle Company gehörte und für die britische Mexican Railway bestimmt war. Letztere, sowie die Inter-oceanic-Bahn muß binnen einer Woche den Betrieb einstellen, falls sie nicht eine neue Sendung von Tampico erlangt. Das Gerücht geht, Huerta werde die Zölle auf die amerikanische Einfuhr verdoppeln.

#### Die Lage auf dem Balkan.

Wien, 9. Febr. Prinz Wilhelm von Wied hat vor seiner Abreise aus Berlin den Vertretern der Groß-

mächte in Berlin offiziell mitgeteilt, daß er den Thron von Albanien annehme. Gleichzeitig hat der Prinz die internationale Kontrollkommission in Durazzo hiervon verständigt. Der Prinz trifft am nächsten Freitag aus Rom in Wien ein und wird vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Triest, 9. Febr. Der Hofmarschall des Prinzen zu Wied, Hauptmann v. Trotha, ist gestern Abend an Bord des österreichischen Lloydampfers „Baron Bruck“ nach Durazzo abgereist.

#### Lokales.

Weilburg, 10. Februar.

(\*) Ergänzend sei zu dem gestrigen Artikel betreffend „Bunter Abend“ des Musikvereins noch das Folgende bemerkt: Alle Mitwirkende, Damen wie Herren, haben voll und ganz ihr Bestes getan, um den Abend zu so einem genussreichen zu gestalten. Couplets, Solovorträge und die drei kleinen Theaterstücke, alles wurde tabellos zum Vortrag gebracht. Wunderbar schön, sowohl in Kostümen, wie in der exakten Ausführung, waren die verschiedenen Tänze der jungen Damen und Herren. Aber, und dies war die einstimmige Meinung des Publikums, die Palme des Abends gebührt unstreitig den beiden Damen Frl. Marie Walbus und Frl. Meta Füssinger. Wie bezaubernd schön und mit welchem Liebreiz trugen sie ihr Goldfisch-Duett vor. Kostüm, Gesang und Mimik waren so vollkommen, daß es Künstlerinnen von Beruf nicht besser hätten machen können. „Die beiden Witwen“, „Die drei Männer“ und „Die Jugendmühle“, bei jeder Nummer leisteten sie nur Vorzügliches. Man kann dem Musikverein gratulieren zu solch herrlichen Kräften. Im Namen des Publikums wie des Musikvereins sei den beiden Damen wie allen Mitwirkenden wohlverdienter Dank ausgesprochen mit der Hoffnung, daß alle auch ferner ihre Kräfte der schönen Sache widmen. Der ihnen gezollte Beifall wird sie hierzu ermutigen, denn der Beifall ist die schönste und einzige Belohnung für die vorhergegangenen Mühen und Proben.

Gestern fand bei Heinrich Hündt die Generalversammlung des „Wirt-vereins für Weilburg und Umgegend“ statt. Es nahmen 22 Mitglieder an ihr teil. Nach der Rechnungsablage des Kassierers Fr. Schmidt betrugen die Einnahmen 601.48 Mark, die Ausgaben 340.06 M. Das Vereinsvermögen wird nach Abzug von ausstehenden Verpflichtungen noch rund 1100 Mark betragen. Die Rechnung wurde von Stein-Schupbach und Ruppert-Weilburg für richtig befunden. Hieran schloß sich die Wahl des Vorstandes, die folgendes Ergebnis hatte: Vorsitzender Schuster-Cubach, 1. Schriftführer Graf-Weilburg, 2. Schriftführer Ruppert-Weilburg, Kassierer Schmidt-Weilburg, außerdem Planer-Weilburg, Weber-Waldhausen, Jung-Weilmünster, Laug-Münster, Bender-Niedershausen, Körner-Laubeschbach. Der Vorsitzende Schuster verlas dann die Bestimmungen für den Gastwirte-Verbandstag, der am 11., 12. und 13. Mai hier in Weilburg stattfindet. Es wurde eine Kommission von 8 Herren eingesetzt zur Erledigung der vorbereitenden Schritte sowie auch gleichzeitig für das 20jährige Jubiläumsfest des Weilburger Wirtvereins, das am 24. Juli in engeren Rahmen abgehalten werden wird.

(X) Cand. phil. Ferdinand Weier aus Winkels (Oberlahnkreis) bestand an der Universität in Münster in Westfalen das Dr.-Examen.

+ (Durch das malerische Luxemburg.) Von deutschen Wandern fast unbeachtet, obgleich es der schönsten und malerischsten Gebirgsländer des Rheins ist, eingeschlossen von den düsteren Wäldern der belgischen Ardennen und den farbenprächtigen rebenumgürteten Moselniederungen, liegt das Großherzogtum Luxemburg. In außerordentlich anschaulicher belehrender Weise verstand es der bekannte Kunstmaler Meyer-Elbing in der letzten Sektionsversammlung des Alpenvereins in Wiesbaden, seiner zahlreichen Zuschauerschaft die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des ihm besuchten Landes zu schildern. Vorzüglich gelang Lichtbilder unterstützten den Vortrag des gewandten Redners. Auf der Leinwand erschienen: die interessante Hauptstadt mit ihren uralten Festungstürmen, Burgen und Häuserdächern, die Liebfrauentirche (Portal Emporen, Prachtstücke plattischer Renaissance des 16. Jahrhunderts), das großherzogliche Palais in spanischer Renaissance (der Thronbestiehung und Eidesleistung), die Herzogin Marie Adèle, die Redner beiwohnte. Weiter ging es nach Schloß Berg mit seinem umstimmungsvollen Park, Bad Mondorf, in den durch Eisenerzlagern und Hochöfen hochwichtigen Kanton. Der zweite Teil des Vortrags brachte hauptsächlich die der großartigen Natur von Echternach mit ihren großen Felsen und Höhlenformen, finsternen Schluchten und dachvollen Tälern, das Müllertal, die kleine luxemburgische Schweiz genannt. Die Kirche mit seinem „Dämonsfelsen“, dem ältesten Monument des Landes, Schloß Burtscheid, Schloß Clerf und das romantische Biedertal bildeten den Schluß der Vorführungen, die mit dankesworten des Vorsitzenden Pfarrer Beesenmeyer mit reichem Beifall des Publikums belohnt wurden. Meyer-Elbing beabsichtigt diesen Vortrag demnächst in Weilburg zu halten.

Auf Grund der neuen Ferienordnung vom 1. November 1913 sind die Ferien in den Volks-, mittleren und höheren Schulen für das Schuljahr 1914/15 wie folgt festgesetzt: Für den Regierungsbezirk Kassel (mit Ausnahme der Stadt Kassel), das Fürstentum Waldeck und die Städte Korb, Korb a. M., Dillenburg, Herborn, Bad Homburg, Hünfeld, Ulfingen und Weilburg Ostern 1914: vom 21. April, Pfingsten: vom 29. Mai bis 4. Juni. Sommerferien: 3. Juli bis 4. August, Herbstferien: 23. September bis 15. Oktober, Weihnachten: 23. Dezember bis 5. Jan. 1915, Ostern 1915: vom 31. März ab. Für die Städte Marburg, Biebrich, Biedenkopf, Eltville, Ems, Hadamar, Höchst a. M., Geisenhain, Limburg, Montabaur und Wiesbaden: Ostern: 4. April, Pfingsten: 29. Mai bis 9. Juni, Sommerferien: 3. Juli bis 18. Aug., Herbst: 3. bis 15. Oktober, Weihnachten: 23. Dezbr. bis 5. Jan. 1915, Ostern vom 31. März ab. Für die Stadt Oberlahnstein gilt die Ferienordnung der Rheinprovinz.

#### Provinzielles.

\* Die z. 8. Febr. Gestern nacht machte eine hiesige Lahnerin, die im Alter von etwa 28 Jahren stand, ihr Leben dadurch ein Ende, daß sie eine Portion Mordgas schluckte.

\* Vorchhausen, 9. Febr. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr brach in dem Hause des Franz J. Feuer aus, welches sich um 10 Uhr griff, so daß in der Zeit 5 Häuser niederbrannten. Das Vieh konnte gerettet werden; viele Mobilien dagegen sind verbrannt.

# Osram



## die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Ges., Berlin

### Lieselotte.

Roman von Fritz Gantner.

(9. Fortsetzung.)

Du trägst Deines Königs Rock, und ich bin stolz, daß Du ihn trägst. Denn der Beruf eines Offiziers ist ein hoher und schöner, er erfordert den ganzen Mann, die ganze Hingabe, eine ganze Kraft. Und ich weiß, daß ihm beides gehört. Ich gab einst meine Zustimmung mit freudigem Herzen, als Du Dir Deinen Beruf erwähltest. — Aber ich tat es mit einer stillen Hoffnung im Hintergrunde. Und von dieser Hoffnung will ich leben.

Heinz ließ den Bogen sinken und stützte den Kopf in die Hand. Er wußte, was jetzt kam. Würde er in seiner weichen Gefühlslage gegen die Vorstellungen des Verstorbenen gewappnet sein, um ihnen mit seiner alten Hartnäckigkeit zu trotzen?

Was war in den letzten Stunden nicht alles auf ihn eingedrungen, um ihn in seinem Voratz wankend zu machen! Und nun dieser Brief mit einem neuen Appell an ihn.

Er las weiter.

„Lindeneck ist über zweihundert Jahre im Besitz unserer Familie. Es vererbte sich immer vom Vater auf den Sohn. Die Treue und Liebe eines ganzen Geschlechts sind mit seinem Namen verknüpft. Der Fleiß und die Arbeit vieler Generationen wehen Dir aus den Furchen seines Bodens entgegen. Auch der Fleiß und die Arbeit Deines Vaters. Ja, Heinz, mein ganzes Leben galt Lindeneck. Ich habe trübe und ernste Tage, aber auch frohe, sonnengoldige Stunden über seine Blumen dahingezogen. Im Glück jubelte ich nicht, und im Sturm jagte ich nicht. Alles, was ich tat, tat ich für Dich, meinen Einzigen, immer in der gewissen Hoffnung: Nach dir wird dein Sohn die Früchte deiner Arbeit genießen und wird wieder für eine neue Generation schaffen und wirken in der alten Düringenschen Treue.“

Jetzt ist die Reihe an Dir, nun stelle Dich auf Deinen Posten. Heinz, komm nach Lindeneck! Freilich, Du mußt einen andern Posten verlassen, und ich weiß, daß Du ihn nicht gern verläßt. Aber wenn Du freudigen Herzens kommst, ohne Bitterkeit und Groll, wirst du bald reichen Ersatz für

das Opfer in dem neuen Wirkungskreise finden. Dann wirst Du auch schnell lernen, was Dir noch an Kenntnissen für die Bewirtschaftung eines Gutes fehlt; denn der gute Wille wird Dein Lehrmeister sein.

Nur gern mußt Du kommen, Heinz!

Und solltest Du das nicht? Mußt Du das nicht? Zieht es Dich nicht mit aller Gewalt nach Deiner Scholle, der Deine Väter ihre Kraft und Treue schenkten? Dängt Dein Herz nicht mit jeder Faser an Lindeneck? O, dann wärest Du kein Düringen! Aber Du bist's! Und ich habe die Überzeugung, daß Du als solcher handeln wirst. — Gern hätte ich zu Dir noch von einer anderen Hoffnung gesprochen, die mir so lieb ist, wie die erste. Aber ich will es nicht tun. Möge ein gütiges Geschick helfen, daß der Erfüllung goldener Stern Dir beschieden sei.“

In dem weiteren Verlauf der Niederschrift teilte der Verstorbenen aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen verschiedenes mit und gab dem Sohne Ratsschläge und Fingerzeige. Er berührte auch die geregelten, günstigen Hypothekverhältnisse und wies den Ort nach, an welchem die wichtigsten Papiere aufbewahrt seien. Zum Schluß sprach er den Wunsch aus, daß man keinerlei Pomp bei seiner Beisetzung entfalten möge. Die letzten Worte des Briefes lauteten:

„Ich bin am Ende, mein Sohn. — Möge der Segen des Himmels Dein Leben begleiten, möge Dich die gütige Vorliebe vor Stürmen bewahren und Deine Tage umkränzen mit einer reinen Freude am Gelingen und dem Glückseligsein auf Deiner Scholle. Und wenn der Sturm kommt, dann biete ihm Trost mit eherner Stirn und mit dem Wahlspruch unseres Geschlechts im Herzen: Furchtlos und treu!“

Dein Vater  
Hans Wilhelm von Düringen.\*

Stand er dort nicht neben dem Schreibtisch und streckte seine Hand aus, damit der Sohn einsähe? Blickte er nicht erwartungsvoll zu ihm herüber? Fragte er nicht leise mahnend: Willst du, Heinz? Kannst du dich überhaupt besinnen? Weist du nicht, was du tun mußt?

Ein leiser Schauer rann über Heinzens Körper. Er wagte es nicht, sich zu bewegen und hörte den lauten Schlag seines Herzens. — — — — — Ein leises Knistern des Brief-

bogens in seiner Hand löste die Spannung aus. — Die Brief- verschwand. —

Heinz atmete auf und strich sich das Haar aus feuchten Stirn. Er faltete den Brief zusammen und zog Briefstiche heraus, um ihn darin aufzubewahren.

Nicht, um seinen Inhalt von Stunde an mit gleichgültigen Abschlüssen dem Vergessen anheimzugeben, nichts vorher vermerkt hatte, das jenseits dieser Stunde, in Vater und Sohn gleichsam stumme Zwiesprache gehalten — Ja, er wollte sein Lindeneck!

Und als dieser Entschluß feste, greifbare Gestalt in gewonnen, war es ihm, als wenn eine schöne, große Friedigung in seine Seele einzog.

Nur eins stand noch leise fragend neben ihm. Was war die Vater mit der anderen Hoffnung? Er fand keine Antwort dafür und gab das Grübeln endlich auf.

Er öffnete die Briefstiche und schob den Bogen in seinen Briefkasten. Dabei bemerkte er einen stark vergilbten Umschlag mit Aufschrift: Briefe an die Eltern.

„Erst in der Garnison zu öffnen“, las er. — Ach so, Lieselotte, — damals vor drei Jahren. — Ein wunderliches Gefühl des Erinnerns überkam ihn, fast wie ein Sehnen nach jenem Märztag. Und schon hielt er den Brief in der Hand, — verdorrte, ausgeblühten Briefchen flogen entgegen, als er ihn auseinanderklappte. Nun las er:

Dieser Frühlingsblüten Düfte  
Werden bald und eilig schwinden —  
Selbst das Schönste sinkt in Gräfte,  
Läßt sich nie und nimmer finden.  
Mögen dann die welken Blüten  
Dein Gedächtnis ins Herz dir senken,  
Heimatsdunst dir die Beileben,  
Heimatsglück dir ewig schenken.

Lieselotte.

Wie lange war es her, daß er dies gelesen, Jahre! Er hatte es übrigens ganz vergessen, daß er dies Gedicht diese Briefchen beilag. Die Jugendzeit von einst stieg vor ihm auf wie ein glänzendes Bild in bunten Farben. Er und träumte und wußte nicht, warum er diese Zeit lieber so heiß zurücksehnte.



Hochheim, 8. Febr. Auf der heutigen von 300 Witzern besuchten Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins, der als Regierungsvertreter Geheimrat Czeh (Wiesbaden) beizuhnte, empfahl der Vorsitzende, Weingutsbesitzer Burgeff, zwecks energischer Bekämpfung der Rebschädlinge sich enger zusammenzuschließen. Gutsverwalter Fischer (Hochheim) berichtete über die Bekämpfung der Rebschädlinge und empfahl eifrig die Anwendung des Nikotinverfahrens.

Wiesbaden, 9. Febr. Die Bürgermeisterei in Vorort Dohheim scheint nun endlich zur Ruhe zu kommen. Bürgermeister Kossel will sich nämlich bei dem Urteil des Kreisaußschusses beruhigen, durch das er zum Verlust des Titels und des Pensionsanspruches gegen Subilligung eines Ruhegehaltes verurteilt ist; das letztere kommt ziemlich genau seinem Pensionsanspruch gleich.

Wiesbaden, 9. Febr. In einem Hause der Mittelbühlstraße wurde gestern Abend der 56jährige Privatier August Vipp mit einer Schußwunde aufgefunden. Der Diener Sturmfeld, der im Verlaufe eines heftigen Streites einen Schuß auf ihn abgegeben hatte, war nach der Tat flüchtig gegangen, wurde jedoch heute vormittag verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Er leugnet die Tat. Der Verletzte ist noch nicht vernehmungsfähig.

Viebrich, 9. Febr. Der Inhaber der Expeditionsfirma Schürmann und Co. hieselbst und Vertreter der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Heinrich Schürmann ist hier nach längerem Leiden gestorben. Der Verstorbene war früher Mitglied der hiesigen Stadtverordnetenversammlung, Mitglied des Magistrats und bis 1912 auch Mitglied der Handelskammer in Wiesbaden.

## Vermischtes.

Offenbach, 9. Febr. Die am Samstag vorgenommene Arbeitslosenzählung ergab ein wesentlich ungünstigeres Resultat als die Zählung vom 8. Februar 1913. Obgleich noch einige Bezirke ausstehen, kann ein allgemeiner Überblick bereits gewonnen werden. Er demittelt wurden bis heute vormittag etwa 730 Arbeitslose, also gegen das Vorjahr rund 290 mehr. Der Grad der Arbeitslosigkeit dürfte damit nahezu denjenigen der Biffer vom 28. Februar 1909 erreichen, bei welcher 906 Arbeitslose ermittelt wurden. Soweit nach dem vorläufigen Ergebnis geurteilt werden kann, macht sich die gegenwärtige Arbeitslosigkeit in erheblichem Maße im Baugewerbe sowie in der Lederwaren- und Metallwarenindustrie bemerkbar.

Hanau, 8. Febr. Heute früh brach in der Teigwarenfabrik von Josef Grein hier ein Brand aus, der das gesamte Anwesen in Asche legte. Die Maschinen, das Lager fertiger Waren und viel Material sind mitvernichtet. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird nach vorläufiger Schätzung mit 100 000 Mark angegeben. Aber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Donn, 8. Febr. Mit der Antialkoholbewegung, die schon weite Kreise der Studentenschaft ergriffen hat, wird sich die offizielle Vertretung der Bonner Studentenschaft, die Vertreterversammlung, in ihrer nächsten Sitzung beschäftigen. Die Verbindung Wingolf hat den Antrag gestellt, daß auf den Kaiserkommissionen künftig auch die alkoholfreien Getränke, die von Studenten getrunken werden, mit in der Repartition einbezogen sind.

Kreuznach, 9. Febr. Der Anlauf der Ebernburg kann jetzt als perfekt gelten. Hier hat sich ein Ausschuss für eine Stiftung gebildet, an dessen Spitze Landtagsabgeordneter Andres-Kreuznach und zahlreiche Herren des Evangelischen Bundes, u. a. auch der Landrat und Bürgermeister von Kreuznach stehen. Zweck der Stiftung ist, die Burg in ihrer reformationsgeschichtlichen Bedeutung zu erhalten und auszugestalten.

Strasbourg, 8. Febr. Aus Zabern wird der "Straßburger Post" gemeldet: Am 1. Oktober d. Js. sollte die Zaberner Garnison bekanntlich eine Verstärkung durch eine Abteilung Artillerie erhalten. Die Vorarbeiten waren bereits soweit gediehen, daß hinter den

Mechanisch, tief in Gedanken versunken, strich er über die überdorrten Blüten hin, die einst Vieselottens Hand im Dreibusch der Park gepflückt. — Ach, sie zerbröckelten! — Ihr Duft war längst verweht. — nun zerfielen sie selbst, zerfielen vom Zahn der Zeit.

„Selbst das Schönste sinkt in Gräfte!“ Aber trotz aller Vergänglichkeiten, die ihnen anhaftete, hauberten sie ihm den Heimatsdunst ins Herz. Jetzt kam es über ihn, was er noch vor Stunden weit von sich gewiesen. Die alten, lieben Erinnerungen brachten ihm Heimatssehnsucht mit einer Allgewalt, wie seit Jahren nicht mehr.

Und das Heimatsglück? O, das hoffte er in seinem Lindened zu finden an der Seite seiner Eponie.

Wie schreiben wollte er ihr, was in dieser Stunde durch eine Seele gezogen war, aus der weichen, warmen Stimmung heraus. Jetzt würde er ihr am besten alles schildern können, und sie würde ihn am besten verstehen. Und sie würde ihm zustimmen müssen und seinen Entschluß zu dem ihren machen. Bogen um Bogen füllte er mit seiner Schrift, alle Bandlungen, die in den letzten Stunden durch seine Seele gegangen waren, schilderte er ihr bis ins kleinste, vom Grauen und vom Widerwillen an, bis zur heißen Heimatssehnsucht. Seinen ganzen innersten Menschen enthielt er der Geliebten diesen Briefe und ließ sie in seiner Seele lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buche.

Das Sonnenlicht des Spätnachmittags sah ihm schon über die Schulter, als er das Schreiben unterzeichnete. Er erhob sich leise und zufrieden, sah lange zu dem Bilde seiner Mutter auf, das über dem Schreibtisch hing, und nicht ihm zu. Dann schlich er leise über den Flur und wollte noch eine stille Stunde an der Bahre seines Vaters. Es schien ihm, als wenn ein Blick über die Rüge des Toten ausgegossen sei, als wenn er lächelte. Und die Gesichter der Ainen auf den Bildern rings an den Wänden über die zitternd und schwebend ihm blinzelten Lichte der Frühlingssonne huschten, schienen ihm Zustimmung und Befriedigung zu künden, weil er gebandelt, wie er handeln mußte.

Er sah, bis die Dämmerung kam. Dann erhob er sich leise und küßte die kalte Stirn des Toten.

„Ich komme, mein teurer Vater,“ murmelte er unter dem Ruffe, „ich komme bald, und ich komme gern.“

Kasernen des 1. Bataillons Grund und Boden fest angekauft und das Gelände für die zu errichtenden Gebäulichkeiten bereits abgesteckt war. Auch der Steinburger Exerzierplatz hatte durch Ankauf von Ackerland eine bedeutende Vergrößerung erlangt. Nach einer gestern hierher gelangten Mitteilung der Militärbehörde wird die geplante Verstärkung der Garnison nun endgültig unterbleiben. Sämtliche Kosten, die durch die Abschließung der Kaufverträge bis jetzt entstanden sind, werden durch den Militärkassus gedeckt werden.

Strasbourg, 9. Febr. Die zuverlässig gemeldet wird, haben sich den Zivilklagen auf Schadenersatz der verhaftet gewesenen Zaberner Bürger gegen den Militärkassus nunmehr auch Geschäftsleute von Zabern angeschlossen, die sich durch die Maßnahmen des Militärs auf den Straßen empfindlich geschädigt fühlen.

Neurode, 9. Febr. Auf der konsolidierten „Benzeklausgrube“ in Moelle fand gestern eine Dynamitexplosion statt. Ein Bergmann wurde getötet, 5 wurden verletzt.

Berlin, 8. Februar. Im Dorfe Staffeide bei Kremen im Osthavelland hat der Kaufmann Engel, der einer religiösen Sekte angehörte, im religiösen Wahnsinn seiner Frau, die schlafend im Bett lag, mit einem Beilhieb den Schädel gespalten. In seinem Wahnsinn stand er noch mit dem Brotmesser auf die Frau ein und brachte ihr zahlreiche tiefe Stiche in die Brust bei. Unmittelbar darauf ging er in das Schlafzimmer seiner Kinder. Dort lagen die beiden 13 und 15 Jahre alte Töchter und der 12 Jahre alte Sohn in ihren Betten. Engel stürzte sich zuerst auf die beiden Mädchen und spaltete ihnen die Schädel. Durch das Geräusch muß der Sohn erwacht sein; denn der Knabe sprang in wilder Verzweiflung aus seinem Bett auf und stürzte sich laut um Hilfe schreiend aus dem Fenster. Noch im letzten Moment erfaßte ihn der Vater und brachte ihm zwei Schnitte am Halse bei, die sich aber als ungefährlich erwiesen haben. Der Knabe alarmierte die Bewohner des Dorfes, die sofort in das Haus eindrangen. Als sie ankamen, hatte sich der Wahnsinnige die Pulsadern geöffnet und lag ebenfalls tot in einer großen Blutlache am Boden.

Berlin, 8. Febr. In der königlichen Porzellanmanufaktur in der Wegelnstraße ist heute nachmittag in einem zweistöckigen massiven Gebäude, in dem in mehreren Runden das Porzellan gebrannt wird, ein größeres Feuer ausgebrochen. Eine große Menge Brennholz, das um das Gebäude herum aufgestapelt war, stand in Flammen. Bald schlugen die Flammen auch in das Gebäude hinein und ergriffen die dort lagernden Holzportale. An ein Eindringen war bei der ungeheuren Hitze, die sich entwickelte, nicht zu denken, zumal auch Einsturzgefahr bestand. Erst abends war die Gefahr so weit beseitigt, daß die Feuerwehr in das Gebäude eindringen und der Flammen Herr werden konnte. Das Gebäude ist größtenteils ausgebrannt. Ein Rundofen ist völlig unbrauchbar geworden. Die Ursache des Feuers ließ sich noch nicht feststellen.

New-York, 9. Febr. Am Sonnabend wurde die von ihrem Mann, einem reichen Automobilbesitzer, getrennt lebende Frau Elisabeth Manning in New-York von unbekannter Hand getötet. Als Täter wurde gestern ein 19 Jahre altes Mädchen entdeckt. Das junge Mädchen, eine gewisse Hazel Herdmann, hatte nach der Tat eine Sublimationslösung zu sich genommen und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, wo sie in der Todesstunde ein Geständnis ablegte. Sie erklärte, daß sie sich in Manning verliebt habe und daß sie die Frau tötete, um Manning heiraten zu können. Beim Anblick der Leiche sei sie jedoch so sehr erschreckt worden, daß sie beschloßen habe, aus dem Leben zu scheiden.

## Inflichiffahrt.

München, 8. Februar. Der Flieger Ingold, der gestern morgen 7.35 Uhr in Mülhausen i. E. im Wettbewerb für den Städteflug der Nationalflugpende startete,

Und als er ging, wußte er, daß seinen Vorfall nichts wieder wankend machen könne. — Nun war er der neue Herr von Lindened. —

Die Besichtigungsfestlichkeiten waren vorüber. Das Trauergefolge ging in zwanglosen Gruppen vom Erbbegräbnis durch den Park nach dem Schlosse zurück. Als die letzten folgten Heinz und Vieselotte.

Seit dem Tage von Heinzens Ankunft in Lindened hatten sie sich nicht gesehen. Vieselotte wußte daher von seinem Entschlusse noch nichts. Sie hatte auch kaum daran gedacht, in welcher Weise er endgültig sich entschieden haben möchte.

Was galt ihr das in diesen Tagen, die in ihre Seele das größte Weh gegossen, das zu überwinden ihre ganze stützliche Kraft erforderte und das doch immer wieder in seiner ganzen Herbit und Bitterkeit hervorbrach.

Wie eine Schwerkraft war sie an jenem Tage heimgegangen. Das Grün der Saaten schien ihr farblos und das Jubelieren der Vögel dachte sie ein traurigbanges, schluchzendes Klagen. — Der Frühling war wohl gestorben. . . . .

Dreibusch kam ihr fremd vor. — O, wie das fraß, wie weh das tat in dem armen — dummen Herzen!

Dannell Rose hatte aufgeschrien, als sie zu ihr in die Küche getreten war.

„Du meine Güte, Fräulein Vieselotte, nun bringen Sie wohl gar eine Krankheit von Lindened mit heim! Gleich sofort ins Bett! Sie sehen ja jämmerlich aus! Ich soße Niedertee.“

Da hatte sie gelacht, ja, wirklich gelacht, aber so laut und eigentümlich freud, daß sie selbst davor erschrak. . . . .

Schon ein ganzes Stück gingen Heinz und Vieselotte jetzt schweigend nebeneinander her, beide erfüllt von ihren eigenen Gedanken.

Verzweifelt flog Heinzens Blick zu dem bleichen Gesicht seiner Begleiterin, die mit glanzlosen Augen ins weite starrte. Endlich empfand er das Schweigen peinlich und redete.

„Du weizt es noch nicht, Vieselotte, daß ich den Entschluß gefaßt habe, Lindened zu übernehmen.“

Sie sah geradeaus, verriet mit keiner Miene ein Interesse für seine Mitteilung und sagte nur:

„Also doch?“

ist gestern Abend 11.55 Uhr bei Fürstentried gelandet. Er verweilte während der ganzen Zeit auf einem Moiatipfeil-Doppeldecker 16 Stunden 20 Minuten in der Luft. Bei der Landung war der Flieger in bester Verfassung. Er schlug die jüngst von Bruno Langer aufgestellte Leistung um mehr als zwei Stunden.

## Krieg im Frieden.

Unter dieser Überschrift lesen wir im „Mischerlebenser Anzeiger“ einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Wer an einem Sonntagmorgen zu früher Stunde durch die Straßen der Großstädte wandelt, der muß glauben, es sei der Krieg unter unserer Jugend ausgebrochen. Dort marschieren die Wehrtraktler in Reih und Glied unter sachkundiger Führung durch die Straßen hier sammelt sich ein Trupp Jungdeutschland in schmucker, kleidsamer Uniform zur bestimmten Stunde, allen bis zu den kleinsten sieht man das stolze Bewußtsein an, zum jungen Deutschland zu gehören; Pfadfinder und wie alle heißen, hunderte, ja tausende sind schon unterwegs. Auf den Bahnhöfen treffen sich zahllose Scharen junger Leute einen kleinen Handkoffer in der Hand oder ein Bündel unter dem Arm. Es sind die Fußballspieler, die zu Wettkämpfen fahren, die Turner die Ruderer, die Segler, kurz die Sportleute, die ebenfalls der Stadt entfliehen. Überall der gewalttätige Drang aus der Stadt heraus in die freie Gottesnatur, um den Körper zu stählen und die Sinne zu schärfen.

Diese Reilen sollen nun dazu beitragen, im einzelnen auf den Zweck und den Wert solcher Veranstaltungen hinzuweisen. Speziell sind hier die Kriegsspiele gemeint, welche der Jungdeutschlandbund abhält.

Durch die genannten Übungen werden zunächst die Sinne der Jugend geschärft, insbesondere durch Augen- und Ohrengewöhnung. Jeder, der beim Militär gewesen ist, weiß, wieviel auf diesem Gebiete durch ein systematisches Vorgehen erreicht werden kann. Punkte im Gelände, die das Auge in der ersten Zeit kaum mittels Fernglases entdecken konnte, können in kurzer Zeit durch entsprechende Augengewöhnung mit bloßen Augen gesehen werden. Die Gehörgewöhnung wird am besten während der Nachtübungen gepflegt. Der Zwang bei Patrouillengängen im Dunkeln den Gesichtssinn durch erhöhte Anspannung des Gehörs teilweise zu ersetzen, wirkt mit der Zeit in überraschender Weise ausbildend auf das Gehör. Diese Schärfung der Sinne beeinflusst wiederum stark das Gedächtnis und ganz von selbst überträgt sich die gepflegte Aufmerksamkeit auf den Verstand. Den gleichen Zwecken dienen das Höhenzahlen-, Maß-, Gewichts- und Entfernungsschätzen, das mit Leichtigkeit mit den Übungen verbunden werden kann. Es erzieht zur Beobachtung, zum Kombinieren und Schlüsse ziehen und hierdurch zu energischer, entschlossener Handlungsweise.

Alsdann soll die Jugend durch Kriegsspiele und ähnliche Unternehmungen zur Abhärtung, Ausdauer, Gewandtheit und Selbsterziehung geführt werden. Bei jedem Wetter, ob Regen, ob Sonnenschein, sind Übungsmärche zu unternehmen. Der gute Gesundheitszustand unserer Truppen beweist es am besten, daß Kälte und Nässe nicht schädlich sind, wenn die körperliche Übung nicht unterbrochen wird. Der Körper erlangt durch die freie Bewegung im Gelände, insbesondere durch die Überwindung von Hindernissen eine natürliche Gewandtheit. Und wenn ein Tag schön und ein Wasser zur Stelle ist, dann kann auch in die Felddienstrübung eine Wasserübung mit Schwimmen und Baden verlegt werden, wie dies bei den militärischen Übungen neuerdings oft geschieht. Durch die Bewegungen in geschlossenen Abteilungen, durch die Gewöhnung an die Unterordnung des eigenen Willens unter den Vorgesetzten wird die Jugend zur Disziplin erzogen und zugleich die Selbsterziehung angehalten, an deren Mangel so viele gut erzogene junge Leute im Leben zu Grunde gehen, deren Besitz aber durch nichts durch nichts so glücklich oermittelt wird, als durch die Dienstlehre beim Militär. Ferner

„Freust du dich nicht darüber?“ „Aber gewiß, Heinz.“ Sie versuchte zu lächeln und blickte in sein Gesicht.

„Ich werde gleich nach meiner Rückkehr einen längeren Urlaub erbitten und mein Abschiedsgesuch einreichen.“ „So bald schon?“ Es ging wie ein Beben durch ihre Gestalt.

Gewiß. Wozu erst ein Ausdiebankschreiben, wenn man mit sich im reinen ist? Ich komme dann noch zu einem Teil der Frühjahrsbestellung zurück und kann gleich mit der Lehre beginnen. Meine Hochzeit denke ich im Herbst hier in Lindened in aller Stille zu feiern, nur in einem ganz engen Kreise: Dein Vater, du, Tante Malve und Rutenbusch auf Drabekow.

„Wir auch?“ fragte sie und sah ihn gequält an. „Aber natürlich! Du wirst doch zu meiner Hochzeit kommen? Das ist doch so selbstverständlich. Oder möchtest du nicht?“

„Gewiß.“ „Nun also! Ich habe auch noch in anderer Hinsicht an dich gedacht und ich bin gewiß, daß du mir deine hilfreiche Hand leihen wirst. Sieh, es wird so viel einzurichten geben

dräben bei mir, und da würde ich dir nun sehr dankbar sein, wenn du manchmal nach Lindened kommst, um mir mit deinem guten Rat zur Seite zu stehen. Ich vernehe nichts und Tante Malve ist mir zu umständlich. Dein praktischer, klarer Blick dagegen wird alles beim richtigen Ende anfassan lassen.“

„Wie meinst du das, Heinz?“ „Du dachst, du würdest mir bei Einrichtung der Zimmer, der Anordnung in der Aufstellung der Möbel und so weiter beihilflich sein und deinen Geschmack und Schönheitssinn walten lassen.“

Sie antwortete nicht, sondern sah mit fest aufeinandergepreßten Lippen zu Boden. Sie sollte in Lindened für den Einzug der jungen Frau Vorbereitungen treffen helfen? Sie sollte das? Sie? Nein, das konnte sie nicht. „Nein, nein!“ wollte sie schreien.

Und als Heinz wieder fragte: „Willst du das, Vieselotte?“ sagte sie doch: „Ja.“

(Fortsetzung folgt)



wird die Findigkeit im Gelände ausgebildet. Wie wenig Leute gibt es, die es verstehen, Generalstabskarten zu lesen! Die jungen Leute sollen aber auch ohne Karten bei Patrouillengängen und Postenaufstellen in unbekannten Gelände und bei Nacht sich orientieren und zu rechtfinden lernen, um den Ortsinn zu heben und zu fördern. Auch ist das Spurensuchen zu üben.

In die Übungen läßt sich ferner eine Unterweisung in der Gesundheitslehre und im Verhalten bei Erkrankungen, Verwundungen und Unglücksfällen, z. B. zur Wiederbelebung vom Hitzschlag Betroffener und Schiffbrüchiger verlegen.

Alsdann soll als rein ideale Seite die Freude an der Natur, an der Heimat, am Wandern, am deutschen Biede, an der Kameradschaft großgezogen werden. Diese Vorteile ergeben sich bei den größeren Märschen als selbstverständliche Nebenerscheinungen und sind doch von so ungeheurerem Werte!

Auch in Weilburg hat die Bewegung des Jungdeutschlandbundes eingesetzt. Im Herbst vergangenen Jahres hat sich hier eine Ortsgruppe des genannten Bundes gebildet, an deren Spitze ein Ausschuss steht, der sich aus den Vorsitzenden der hiesigen Vereine, den Leitern der hiesigen Lehranstalten und Schulen pp. zusammensetzt. Der Ausschuss hat eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet und sucht die Jugend Weilburgs und der Umgegend für den Bund zu gewinnen. Eine Anzahl junger Leute hat sich bereits in die an verschiedenen Stellen aufgelegten Sammellisten eingetragen. Aber viele stehen der guten Sache noch fern. An die Eltern und Lehrherren ergoht deshalb die Bitte, ihre Söhne und Pflegebefohlenen zum Beitritt in den Jungdeutschlandbund, der ohne Kosten verbunden ist, anzuhalten eingedenk des Sprichwortes: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Darum auf in den Jungdeutschlandbund!

### Lezte Nachrichten.

Berlin, 10. Febr., 11. B. Auf dem hiesigen Flugplatz Johannisthal ereignete sich heute 8.30 Uhr ein folgenschwerer Unglücksfall. Ein Luftverkehrsdoubledecker stieß in etwa 30 Meter Höhe mit einer Dietrichstaupe zusammen. Der Luftverkehrsdoubledecker wurde durch den Münchener Flieger Sedelmeyer gesteuert, der als Fahrgast Oberleutnant Leonhardt an Bord hatte. Die Dietrichstaupe steuerte ein Flugschüler, der seinen ersten Alleinflug unternahm. Der Anprall war so heftig, daß die zwei Fahrzeuge vollständig zertrümmert zur Erde stürzten. Die Flieger wurden aus den Flugzeugen herausgeschleudert. Sedelmeyer stürzte tot zu Boden, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

Madrid, 10. Febr. In der Stadt Alcala stürzte ein im Bau befindliches Haus zusammen und begrub sämtliche Arbeiter unter seinen Trümmern. Es dauerte längere Zeit ehe die Arbeiter befreit werden konnten. Zwei waren bereits tot, 5 weitere erlagen binnen kurzem ihren Verletzungen. 8 Arbeiter liegen in lebensgefährlichem Zustande im Hospital darnieder.

New-York, 10. Febr. Wie aus San Diego in Kalifornien gemeldet wird, ist ein Fliegeroffizier dort aus einer Höhe von 150 Meter abgestürzt. Die Zuschauer wollen deutlich eine Explosion des Motors wahrgenommen haben, wodurch der Flieger aus seinem Apparat geschleudert wurde. Die Untersuchung soll die Ursache der Augenzeugen bestätigen. Den Leichnam des Fliegers fand man eine Strecke weit von der Stelle vor, wo der Apparat zu Boden gestürzt war.

New-York, 10. Febr. Der Schnellzug von St. Paul nach Omaha entgleiste, als er über die durch starke Kälte geborstenen Schienen fuhr. Zahlreiche Tote und Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen.

New-York, 10. Febr. Wie aus El Paso gemeldet wird, haben die Rebellen im Cuernavaca-Tunnel ein neues Eisenbahngelände hervorgerufen. Sie rissen die Schienen im Tunnel auf, so daß ein Personenzug, der glücklicherweise nur wenig besetzt war, entgleiste und in Brand geriet. 15 Personen kamen dabei um, eine große Anzahl wurde verletzt. Unter den Toten befindet sich auch eine Mutter mit ihren 5 Kindern. Die Banditen, die unter dem Befehl des bekannten Führers Castillo stehen, haben dem furchtbaren Schauspiel mit völliger Gelassenheit und einer gewissen Befriedigung zu. Präsident Wilson hat eine an Ort und Stelle zu führende Untersuchung angeordnet.

### Gemeinnütziges.

Blühende Zwiebelgewächse, oder Primel, Erika, Treibsträucher u. dgl. stelle man in kühle Räume, sie halten dann länger. Bei Temperatur über dem Gefrierpunkte öffnet man über Mittag auf kurze Zeit die Fenster im Pflanzenzimmer. Abgeblühte Zwiebelpflanzen gieße man weiter, bis sie von selbst gelb werden, dann halte man sie trocken. Amaranthus dürfen jetzt zum Treiben eingestellt werden.

Einen schönen Gartenschmuck bilden die Spindelsträucher, die zu den dankbarsten und genügsamsten aller Blütensträucher gehören. Sie sind heute in den Gärten in den verschiedensten Formen und Arten, klein und groß, zu haben, gedeihen fast in jedem Boden und verlangen zu ihrem Gedeihen nur etwas Sonne und Feuchtigkeit. Nach den verschiedensten Arten blühen sie vom Frühjahr bis in den Herbst hinein. Frühlingblüher sind Spiraea arguta, S. blanda, S. cantoniensis, S. cinerea usw. Sonnenblüher sind S. albaflora (weiß), S. behremanensis (rosa), S. billardi (rot), S. californica (rot), S. forchii u. a. Die Frühlingblüher sind alle weiß.

### Spielplan des Stadt-Theaters in Gießen.

Dienstag den 10. Februar, abends 8 Uhr: Unter Mitwirkung der Kapelle der 116er „Egmont“. Trauerspiel von W. v. Goethe — Mittwoch den 11. Februar, abends 7 Uhr: „Die Journalisten“. Lustspiel von Gustav Freytag. — Freitag den 13. Februar, abends 8 Uhr: „Die Schmetterlingsflucht“. Komödie von Hermann Sudermann.

25 Preis-Medailen!

# Underberg

## Boonekamp

### Semper idem

#### Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach: „Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.

**H. Underberg-Albrecht**  
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846



### Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Der Schallsteinbruch im Walddistrikt „Gänsberg“ soll am Freitag, den 13. Februar, vormittags 11 Uhr, in meinem Geschäftszimmer Nr. 4 öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.

Weilburg, den 9. Februar 1914.

Der Magistrat.

### Holzversteigerung.

Donnerstag den 12. Februar, nachmittags 2 Uhr, kommen in Distrikt 14 „Am eisern Tor“, 16a „Laußader“ und 18a „Bogelherd“ zur Versteigerung:

**880 Nadelholzstangen 3r bis 6r Klasse**

136 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel, 23 Rm. Reisfknüppel und 2370 Wellen.

37 Rm. Nadelholzstange und Knüppel.

Anfang in Distrikt 16a mit dem Nadelholz und Stangen.

G u b a c h, den 7. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

### Holzversteigerung.

Samstag den 14. Februar, vormittags 10 Uhr kommt aus Distrikt 10 Stein folgendes Holz zur Versteigerung:

12 Rm. Buchen-Scheit, 163 Knüppel, 37,05 Hdt. Buchen-Wellen.

G a s s e l b a c h, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

### Holzversteigerung.

Freitag den 13. d. M., von vormittags 10 Uhr an, kommen im hiesigen Gemeindegeld-Distrikt 20 Buhlenberg und 21 Dachsberg zur Versteigerung:

340 Rm. Buchen-Scheit, 483 Rm. Buchen-Knüppel, 10375 Stüd Buchen-Wellen.

Anfang in Distrikt 21 „Dachsberg“ b i Nr. 1.

Das Holz liegt an guter Abfahrt, auch zur Straße nach dem Schöffengrund.

W e i l m ü n s t e r, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Dreschmaschinen- und Holzschneidmaschinenbesitzer wenden sich bei Reparaturen an **M. Breiher**, vormals C. Göhring, Weilburg, Wilhelmstr. 2.

### Achtung! Walddhausen! Achtung!

Unserm Stammtisch-Kollegen **Wilhelm Heumann** zu seinem 21. Geburtstag ein dreifach donnerndes Hoch daß es in der Limburgerstraße jählt und auf der „Schnall“ widerhallt.

### Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

**Wetterausichten** für Mittwoch, den 11. Februar. Nur zeitweise etwas wolkig, doch vielfach neblig, sonst aber trocken, Temperatur wenig geändert.

### Gefunden

1 Portemonnaie mit Inhalt

Polizeiverwaltung

**Suche Mädchen**

per 1. März.

**Frau M. Kaufmann,**

Walddhäuserweg.

**Mädchen**

zum 15. März oder 1. April

gesucht. **Limburgerstr. 26.**

Bewissenhafter Herr emp-

findet sich in

**Buchführung**

Offert. u. 567 an die Exp.

**Darleh**

von 50—1000 Mk. an solv.

Leute jeden Standes zu ver-

geben. (Ratenrückzahlung)

Streng reell u. diskret. (Viele

Dankschreiben). **Danner &**

**Co., Cassel, Unt. Carlstr. 7p**

**Al. Garten (10 Ht.) a. d.**

Feilsstr. zu verpachten.

**Fr. Glöckner sen.**

**3—4 Zimmer-Wohnung**

mit Raum zum Unterstellen

eines Wagens zu mieten oder

kleines Haus zu kaufen gef.

Näheres in der Exp. unt. 577.

**Rino-Salbe** hat eine langjährige

schnell heilende Wirkung. Dank

Werde sie jedermann empfehlen.

E., 13. 11. 11. E. P., Gärtner.

**Meinen offenen Fuß hat Ihre**

Rino-Salbe schön geheilt. Alles

andere hat nichts geholfen. Ich werde

Rino-Salbe überall empfehlen.

St. G., 8. 12. 11. C. K.

**Rino-Salbe** bewährt bei Bein-

leiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, auf-

gesprungenen Händen.

In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25

zu haben in allen Apotheken.

Achtet Sie beim Einkauf auf den

Namen Rino und die Firma

Rich. Schöberle & Co., Weinbühls-Druck.

Man verlange ausdrücklich „Rino.“

**Schöne**

**6 Zimmer-Wohnung**

mit allem Zubehör zu ver-

mieten.

**Frau C. Thempel Ww.**

**Wohnung**

wegzugs halber zum 1. April

zu vermieten. **Marktstr. 5**

**Notiz- und Kontobücher**

Geschäftsbücher alle Arten,

Copybücher und Zubehör

Rechnungen, Briefbogen, Kuverts

mit und ohne Firmadruck

**S. Zipper, G. m. b. H.**

### Verkaufe

1 Hahn u. 1 Hühner, legen schon!

**1 Ladeneinrichtung**

für Zigarrengeschäft, 2

1 Schaufenster, Reale

Glaschrank billig.

**Meyer, Stadthausen**

**Simmenthaler Salz**

salzt im März 2. Mal

verkauft. **Wilh. G.**

**Stadthausen, Vain.**

Das Beste und auf die Dauer

igerte Aufnahmestütz für Schen-

und Kälber ist

**Apothete**

**Schlemmer**

„Scrofia“

(Geheils mittel)

Verbindet die

Krankheiten

schützt vor

heilen. Täglich

einmal ein

Literkannen

1,50 in jedem

Bedung. Für

abnehmer in

20 Literkannen

zur Aufzucht

Hande

**Apothete**

**Schlemmer**

der ideale

zum Heilen

zeugt stark

Knochen

Niederlage bei

**Carl Meißel, Weilburg**

**Bahnhofstr. 9.**

**Amts-Apothete zum Engel**

**burg a. Rhn., Otto Dres-**

**gerie, Merenberg, Wilhelm**

**Dröge, Heddolshausen.**

**Wilhelm Hipp Limberg a.**

**Alleinige Fabrikanten, G. J.**

**Rachg., chem. Werke, Andern**

**Bildsch**

macht ein zartes, reines Gesicht

jugendfrisches Aussehen

schöner Teint. Alles dies

**Stedenpferd**

(die beste Eisenmilch)

a St. 50 Pfg. Die Wirkung

**Dada-Cream**

weicher rote und rissige Haut

saftig macht. Zu

in Weilmünster: „Lilien-Apothete“

**Siederkr**

**Sämtliche Mitw**

heute abend 7.11

**Saalbau.**

**Frkf. Pferde**

zu haben

**Buchhandlung S. Zipper**

**Der mittlere**

meines Hauses ist sehr

auch später zu vern

**C. Göhring**